

# Das Rote Meer

An jenem Samstagnachmittag  
Oder war's Abend, es leuchtete sehr  
Die Sonne auf unsren Uferplatz  
Da stießt du mich mit einem Satz  
Direkt ins Rote Meer  
Und das gibt, wen es hat, nicht mehr her

Da wäre noch ein anderer  
Und du dächtest nicht, dich zu teilen  
Das war dein Satz und dann stand'st du da  
Und begannst dich sehr zu beeilen

Auch ich hatt' es plötzlich eilig  
Denn mein Spiel, dass ich jener andre sei  
Das war mir ja immer noch heilig  
Und darum wollt' ich vor dir nicht weinen  
Und so ganz nebenbei  
Fürchtete ich, dass mit den Beinen  
Etwas nicht in Ordnung sei

Doch, sie folgten die Beine  
Waren es die, die ich kannte?  
Ich rannte bis zum nächsten Licht  
Doch egal, wie lang ich rannte  
Meine Beine schmerzten mich nicht

Und lief und rannte bis heute  
Etwas gefühlt hab ich seither nie  
Ich grüßte und verabschiedete Leute  
Dann und wann gab es auch eine Sie  
Traurig war's, als Großmutter starb  
Und schlimm steht's um die Welt  
Doch ist seither bei mir irgendetwas abgestellt

Es fehlt die Selbstverständlichkeit zu leben  
Die Gedankenlosigkeit

*Die räumliche Verlässlichkeit*

*Zwar lebe ich, doch ist bei mir – alles etwas daneben*

*Wie ohne Brille in einem Film in 3D*

*Das ist nicht so schlimm*

*Es tut einfach nichts weh*

*So ist das mit dem Roten Meer*

*Das gibt, wen es hat, nicht mehr her.*

Bernd Remsing

<http://fm4.orf.at/stories/1704846/>

www.verdichtet.at | Kategorie: [Kleinode – nicht nur an die Freude](#) | Inventarnummer: 15135